

Schriftleitung
Nathausgasse Nr. 3
 (Gummer'sches Haus.)
 Sprechstunde: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigst fest-
 gestellten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postsparkassen-Konto 836.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 3
 (Gummer'sches Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für Gilt mit Zustellung ins
 Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Versendungs-Gebühren.
 Eingelieferte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 49.

Gilti, Donnerstag, 18. Juni 1903.

28. Jahrgang.

Nach einige Randglossen zum serbischen Königsmorde.

Nach immer steht die zivilisierte Welt im Zeichen des gewaltigen Eindruckes, den der große Belgrader Kladderadatsch gemacht hat. Ein Moment von so großer, weltgeschichtlicher Bedeutung geht an der Menschheit nicht vorüber, ohne in das Denken der Massen, in das Seelenleben der Völker seine Spur tief einzugraben. Während die Presse aller Länder bemüht ist, die politische Seite dieser jüngsten Bartholomäusnacht zu beleuchten und die letzten diplomatischen Konsequenzen aufzuzeigen, die sich aus dem Ereignisse für die Konstellation europäischer Dinge ziehen lassen: tritt vielleicht die ethische Bedeutung des Belgrader Putsches allmählich in den Hintergrund. Und doch ist es vielleicht die ethische Seite dieses Ereignisses, die es verdient, in erster Linie festgehalten zu werden. Der Augenblick ist so groß und so bedeutungsvoll, daß man ihm zurufen möchte: Verweile doch, du bist so grausam schön!

Halten wir also den Augenblick fest und verlieren wir uns in die Dämmerungen aller seiner Gesichtspunkte, die nicht politischer Natur sind.

Der serbische Königsmord hat, glauben wir, nach drei Seiten nachhaltige Wirkungen ausgeübt. Nach oben, nach unten und nach dem Zentrum der Staatsbürgerwelt. Am 10. Juni mag wohl ein eifriger Aufzug psychischer Depression durch die Brunthallen gezogen sein, in denen das Gottesgnadentum seine Throne aufgeschlagen hat. Nicht überall. Nur dort, wo sich dieses Gottesgnadentum nicht wie eine heilige, nationale Tradition des staatlichen Lebens der Völker, sondern wie ein Druck auf das staatliche Leben bemerkbar macht. Fast wie ein Märchen weht es uns an, wenn wir uns vom Chronisten erzählen lassen, daß es einst Könige gegeben haben soll, die es liebten, sich, in

den Rock des kleinen Mannes gehüllt, unter das Volk zu mischen, um aus unmittelbarer Beobachtung das Wohl und Wehe des Staatsbürgers kennen zu lernen, die inkognito in die Hütte der Armut, in die Kanzlei der Staatsbeamten, in die Schule des Volkes traten, um hier — wie ein „deus ex machina“ — die Harmonie zwischen Volk und Thron, wenn sie verletzt worden, wieder herzustellen. Heute glaubt man, muß erst ein gewaltiger Apparat der umfassendsten Sicherheitsmaßregeln in Bewegung gesetzt werden, will der Herrscher einmal „im strengsten Inkognito“ unter sein Volk gehen. De mortuis nil nisi bene, — aber der letzte Obrenowitsch und seine Gattin waren die Typen eines „Gottesgnadentums“, das nicht wie ein holder Segen, sondern wie eine verderbenschwangere Gewitterwolke über dem Leben der Völker schwebte. Während der Sturmtage der französischen Revolution hatte man bekanntlich auch den perversen Gedanken, eines schönen Tages den lieben Herrgott in aller Form abzusetzen und eine öffentliche Dirne in der Pariser Notre-Dame-Kirche als „Göttin der Vernunft“ ganz offiziell zu inthronisieren. . . . Es war der deflorierten „Göttin“ ebensowenig möglich, sich auf dem Thron konstruierter Gottähnlichkeit zu behaupten, wie es der Königin Draga gelingen konnte, bei der Herrscherrolle, die sie ja meisterhaft spielte, einen natürlichen Abgang von der Bühne des Welttheaters zu finden. Und in diesem Punkte predigt der serbische Königsmord die ernste Lehre, daß sich moralische Defekte niemals ganz mit dem purpurnen Königsmantel verdecken lassen und, daß die wahre Majestät nur wirklich dann sakrosant ist, wenn sie im absoluten Sinne unantastbar ist. Das nimmermüde Volk des Bienenkorbes, dieses idealen Modelles des sozialen Staates, hält bis zum Absterben an seiner Königin fest, an dem andauernden Prinzipie der Fortpflanzung der Rasse, der Volkserhaltung. Die Drohnen, die Nichtstuer,

die Genußwesen, werden getötet. Freilich gebiert die Bienenkönigin ein Volk, nicht ohne besondere Gattung. . . . Der Begriff der Majestät, des Regierens, des Königtums hat zum Korrelativbegriffe den des Führens, des Mitteilnehmens am Fortschritte des staatlichen Lebens. Es soll der Herrscher, der Führer, der Reformator seines Volkes sein! Setzt sich aber die staatsmännische Impotenz die Krone aufs Haupt, greift die nationale Sterilität nach dem Szepter und umgibt sich irgendwo die Gewalt mit den Insignien der Königswürde: dann muß der Autoritätsgedanke, der an sich etwas Heiliges ist, schwinden. Vor den Grenzmarkungen der halbasiatischen Despotie ist das sonnige Reich des Regierens und Herrschens zu Ende. Das Verächtliche kann niemals majestätisch sein, und das absolutistische Regime wird niemals der Freiheit die Hand reichen können. Das alles ist zwar etwas Altes, Selbstverständliches, aber es hat angesichts der erschütternden Vorgänge im Belgrader Konal seine blutige Aktualität gefunden und es strahlt wie Selbsterkenntnis und Einkehr aus diesem schrecklichen Ereignisse heraus — in blutigen Feuerstrahlen. Nach oben.

Die Wirkungen nach unten haben sich bereits gezeigt. Vielleicht ist es gar keine so vage Hypothese, wenn man einen psychologischen ursächlichen Zusammenhang zwischen dem serbischen Kladderadatsch und dem — Gottlob! — mißlungenen Attentate des Jakob Reich auf den Kaiser von Oesterreich herauszufinden wähnt. Aus der Rohheit, Unmenschlichkeit und Verwerflichkeit des serbischen Königsmordes kann der Anarchismus frischen Mut schöpfen. Nicht, daß wir den Reich-Bernstein für einen Anarchisten hielten: die Tat eines geistig Geblendeten hat mit einem Prinzipie nichts zu tun. Allerdings — Wahnsinn und Anarchismus sind Begriffe, die sich so ziemlich decken. Aber genau so, wie sich nach jedem Attentate das Gorgonen-

Dom Pedro, der Tiroler.

Gummopöste von E. Baron Grutschreiber.

Im Kraiberger Schloß gab fürchterliche Aufregung! Besondere das Kathl, das Hausdichtel, befand sich seit acht Uhr früh in fortwährender pendelnder Bewegung zwischen dem „Salon“, dessen Fenster einen Ausguck auf die Landstraße gewährten, und der Küche, welche heute ihr Bestes zum Empfang des Verlobten leisten sollte! Ja! Verlobt und verlobt hatten sich die Beiden, der Ferdl und das Kathl, schon vor 3 Jahren, und wenn der gestrenge Herr Papa und Schlossherr nicht den Kopf oben behielten hätte, so wären die Beiden, die noch obendrein Cousin und Cousine waren, damals freischweg ins Ehejoch gehüpft. Herr von Kraiberg setzte aber rechtzeitig seinen eigenen Kopf auf und die Köpfe der zwei Verliebten zurecht! — Nein, so freischweg wie bei den Kiniglhafen, ging das doch nicht; der Ferdl, der erst 24 Jahre alt war, sollte sich erst austoben und seine Portion Weltserfahrung holen. Den schickte er in die weite Welt. So sein kaum 16jähriges Kathl, der die Backfischromantik bis an den Hals ging, sollte erst mal in Keller, Küche, Haus, Hof und Garten für ihren Hausfrauenberuf sich vorbereiten. So hatte es der kluge BaPapa angeordnet und sich dabei gedacht: „Galt die Geschichte zwei bis drei Jahre aus, dann in Gottes Namen ins Ehejoch mit euch, die Jahre der größten Pudelnartheit sind dann überstanden!

Seine Theorie schien sich übrigens beiderseitig bewährt zu haben, bei seinem Neffen Ferdl sogar übermäßig; es wollten sie und da Gerüchte auftauchen, wonach sich Monsieur Ferdl, der sich bei einem Onkel in Westindien aufhielt, dort recht flott haben sollte? Herr v. Kraiberg besaß eine etwas lebhaft Phantasie und es wollte ihn fast reuen, den Wildfang vor drei Jahren zum „Hörnerablaufen“ hinausgeschickt zu haben. Sein Halbbruder, ein reicher Pflanzler auf einer westindischen Insel, hatte ihn vor einigen Jahren beincht. Dieser Besuch war das Entsetzen seines Lebens geblieben und seine nobel angelegte Natur war empört von den Manieren, den Anschauungen und der Geschmacksrichtung des Halbwilden. Er fand seinen Bruder derart verändert, ja fast unkenntlich gegenüber dem in seinem Geiste fortlebenden Bild desselben, daß er mit wahrer Todesangst an die Veränderung dachte, die möglicherweise auch mit seinem Neffen vorgegangen sein konnte. Bei dieser Vorstellung ging ihm seine Phantasie durch, er sah seinen zukünftigen Schwiegerjohn im Geiste als veritablen Cooperschen Wilden mit Towahawl und Friedensspise, das Gesicht vom Genuß von Curry und Pillaw mit reichlichem Reisknaps violett gefärbt, vor sich! Hier wurde es ihm zu eng und zu heiß im Zimmer und er eilte in den Park, suchte sich eine dichtbelaubte, kühle Laube aus und überließ sich dort seinen aufgeregten Gedanken. — Kathl, die ja auch nicht ohne Andeutungen geblieben

war, saßte die Geschichte vom Standpunkt ihrer Verliebtheit weit ruhiger auf, hatte sogar gegen den Anschein der Romantik nichts einzuwenden und fand einen Reiz darin, ihren Ferdl wieder zu zivilisieren. Es ist also begreiflich, daß ihrer Sehnsucht ein nicht unbedeutender Teil Neugierde beigemischt war und daß ihr Herzchen bis an den Hals hinschlug, als sie bei einem abermaligen Ausguck den erwarteten Wagen rasch heranrollen sah. Sie hatte sich vorgenommen, den Cousin würdevoll im Zimmer zu empfangen, flog aber statt dessen über die Treppen zum Haustor.

Greifen wir, bevor sich diese wahrhafte Geschichte weiter entwickelt, zwei Tage zurück und verlegen wir uns in das Gewühl auf dem molo San Carlo in Triest bei Ankunft des stattlichen Lloydampfers. Unter den Ankommenden ist eine sehr elegante, stattliche Gestalt bemerkbar, die sich rasch und energisch durch das Gedränge Bahn bricht. Sein hübsches, tiefgebräuntes Gesicht drückt lebhaft Ungebuld aus und er ist im Begriff, einen der herumlungierenden Fachins anzusprechen, als ein hochgewachsener, sehr korpulenter, sehr roter und sehr jovial aussehender Herr, der durch sein ungeniertes Benehmen und Kostüm die Aufmerksamkeit der Umstehenden erregt, mit der Gewalt einer Katapulte auf den ungeduldigen Ankömmling loschießt. Letzterer, in welchem der freundliche Besucher hoffentlich den erwarteten Neffen, Cousin und

haupt des Anarchismus allerorten regt und den geeigneten Augenblick für gekommen hält, sein geplantes Nirwana auf allen Linien zu etablieren: genau so aufmunternd müssen die Wirkungen des serbischen Königsmordes auf anarchistische Gemüter sein. Denn dieses Blutbad hat direkt anarchistische Gesichtszüge. Nicht in einer Volksrevolution, nicht in einem völkerfeindlichen Aufstande sind Draga und Alexander gefallen: sie sind von einer Clique erschlagen worden, sie sind die Opfer einer Verschwörerbande. Es gab andere Mittel, als den Mord, durch die sich Serbien des unliebsamen Königs paares hätte entledigen können. Aber der gemeine Mörderfuss, der die Apanagen des Erbes nicht tragen wollte, kannte nur ein Mittel, er wollte „Geld und Leben!“ Das sind Symptome, die sonst nur der Anarchismus aufzuweisen hat.

Die zentralen Wirkungen des Ereignisses liegen auf der Hand. Das Gefühl allgemeinen Abscheues und tiefer Verachtung geht als Resultierende aus der Fülle der widerstrebendsten Empfindungen hervor, die das Ereignis in der Brust des denkenden Menschen wecken muß. Der freiheitliche Geist findet nicht ein erhebendes Motiv in diesem Zeitereignisse und der Tag, an dem es sich vollzog, gehört fortan zu den schwärzesten Tagen aus der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Die slovenische Presse gefällt sich in der Gutheißung der serbischen Mordtaten innig zu der Belgrader Schandpresse. Der „Slov. Narod“ leitet Artikel: „Die Obrenowitsche sind im Blute erstickt. Abgesehen vom menschlichen Standpunkte müsse der Verstand jedermann sagen, daß dieser furchtbare Tod die wohlverdiente Strafe für die großen und unverzeihlichen Missetaten, die die Obrenowitsche an dem serbischen Volke verbrochen hätten, darstelle.“ Die großen Sympathien des führenden Blattes der liberalen Sloenen für Peter Karageorgiewitsch werden allerdings verständlich, wenn man einige Zeilen später erfährt, daß in Karageorgiewitsch, der Schützling Rußlands, der Schwiegervater des Fürsten von Montenegro, der Mann der slavischen Idee, der das Volk nicht verkaufen werde, gesehen wird. Im Beschimpfen des hingeschlachteten Königs, dessen Geschlecht im „Slov. Narod“ nur unter der Bezeichnung „Tyranen“ figuriert, ist das Blatt fast den serbischen Blättern über. In Wahrheit eine niederträchtige Gesinnung, die sich würdig der in der serbischen Presse angeführten des Königsmordes zu Ausdruck gelangten an die Seite stellt!

Die Vergeltung der serbischen Zustände mit den kroatischen findet im „Slov. Narod“ eifrige Förderung. Das Bestreben, etwas von der Aufregung, die von Belgrad ausgeht, für die kroatischen Unruhen zu profitieren, tritt augenfällig in

die Erscheinung. Es werden da die Tendenzmeldungen in die Welt gesetzt, daß die Belgrader Ereignisse großen Einfluß auf die kroatischen Zustände ausüben und daß man es für angezeigt erachten mußte, von Agram zwei Bataillone an die serbische Grenze zu entsenden. Als die slavonischen Serben die Meldung von den Belgrader Ereignissen erhielt hätte, wären sie über die Niederlassungen der Magyarenfreunde hergefallen und hätten sie eingekerkert. Man sieht deutlich das Bestreben, das kroatische Süpplein auch an dem serbischen Feuer zu kochen!

Politische Rundschau.

Zurückbehaltung der Reservisten. In den leitenden militärischen Kreisen beschäftigt man sich angelehnt der fortdauernden Obstruktion im ungarischen Reichstage vielfach mit der Frage, was zu geschehen habe, wenn durch die Lahmlegung des ungarischen Parlaments in Ungarn in diesem Jahre die Affentierung nicht durchgeführt werden könnte. In Ungarn würde die Aushebung überhaupt nicht stattfinden, die Einreihung der in Oesterreich affentierten Rekruten könnte aber nicht erfolgen, weil nach dem österreichischen Gesetze die tatsächliche Einreihung der Rekruten nur insofern und in demselben Maße stattfinden darf, als dieselbe auch in Ungarn stattfindet. Würde nun, wie dies regelmäßig der Fall ist, am 1. Oktober l. J. der dritte Jahrgang aus dem präsenten Dienste entlassen werden, so würde der Friedensstand um ein Drittel herabgemindert werden. Eine solche Schwächung des Friedensstandes muß naturgemäß in den militärischen Kreisen Bedenken erregen, und, um ihr vorzubeugen, beschäftigt man sich mit dem Gedanken, von der Ermächtigung Gebrauch zu machen, welche der letzte Abschluß des § 8 des Wehrgesetzes der Kriegsverwaltung gewährt. Diese Bestimmung versetzt nämlich: „Die Dienstpflicht endet in jedem Dienstverhältnisse ohne Rücksicht auf den Tag der Einreihung mit 31. Dezember desjenigen Jahres, in welchem die betreffende Dienstpflicht abgelaufen ist.“ Im Sinne dieser Bestimmung beabsichtigt die Kriegsverwaltung, den dritten Jahrgang der präsenten Dienenden bis zum 31. Dezember 1903 bei den Fahnen zu halten, falls in diesem Jahre eine Einreihung von Rekruten nicht stattfinden sollte.

Die Ausschreitungen der Prager Tschechen gegen deutsche Studenten am Sonntag boten den Abgeordneten der Deutschen Volkspartei, der Fortschrittspartei und der Alldeutschen Vereinigung, wie den Jungtschechen Veranlassung zur Einbringung von Anfragen. Die von dem Abg. Nowak eingebrachte Anfrage der Deutschen Volkspartei lautet: „Anlässlich eines am 14. d. Mts. in Prag abgehaltenen tschechisch-nationalen Aufzuges wurden vor dem Deutschen Kasino daselbst neuerliche deutschfeindliche Kundgebungen veranstaltet und am Graben ein der deutschen Burschenschaft „Karolina“ angehöriger Student und zwei Studenten der Burschenschaft „Ragel“ insultiert und durch Stockhiebe verletzt. Das betreffende Fest und der damit zusammenhängende Aufzug zum Besten des tschechischen Erz-

gebirgshauses fanden bezeichnenderweise unter dem Protektorate der Prager Stadtvertretung statt. Da sich derlei pöbelhafte Verunglimpfungen deutscher Studenten regelmäßig wiederholen und gewissermaßen zur Feiertagsstimmung des Prager Volks zu gehören scheinen, so erlauben sich die Befertigten folgende Anfrage zu stellen: Gedenken Ew. Excellenz endlich einmal energisch solchen, die Ehre und das Leben der deutschen Studenten in Prag täglich bedrohenden Ausschreitungen entgegenzutreten und überhaupt den Deutschen daselbst den ihnen gebührenden Schutz in vollstem Maße angedeihen zu lassen?“

Die Tschechenfreundlichkeit des Thronfolgers. Anlässlich der lächerlichen „Brzezina“-Interpellation der radikalen Tschechen schreiben die „München Neuesten Nachrichten“: „Daß der Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichische Thronfolger, ein Tschechenfeind sei, ist fast unglaublich. Die neulich gemeldete Interpellation im Abgeordnetenhaus zu Wien ging auch nur von dem radikalen Flügel der Tschechen aus. Der Erzherzog ist im Gegenteil ausgesprochener Tschechenfreund. Man schreibt uns: Als der Erzherzog in den Achtziger Jahren in dem kleinen oberösterreichischen Orte Enns in Garnison stand, war er ein lebenslustiger Herr, der an allen Kränzchen und Konzerten teilnahm. Wenn aber zum Schluß „Das deutsche Lied“ von Kalliwoda gespielt und gesungen wurde, verließ er stets den Saal. Die Bediensteten des Erzherzogs waren ohne Ausnahme alle Urtschechen.“

Die ungarische Krise. Das Ministerium Szell ist den empörten Wogen des ungarischen Abgeordnetenhauses zum Opfer gefallen. Der Geist der oppositionellen Redner schäumt vor allem um die Wehrvorlage, deren Geschick auch für Oesterreich höchst bedeutungsvoll ist. Der Kaiser wird jedenfalls den Grafen Stefan Tisza mit der Kabinettsbildung betrauen. Der Name Tisza verbürgt noch weitere und zwar weit gefährlichere Stürme und man hat Ursache, hierin den Rat des Thronfolgers zu erkennen, der Ungarn eine feste Hand vorzuspielen lassen will.

Aus der serbischen Mörderhöhle. Man weiß nicht, soll man es der gelungenen List, dem Schreckensregiment der Prätorianer oder wirklich dem politischen Verständnis des Serbenvolkes zuschreiben einerlei, es ist Tatsache, daß die Skupstina mit Einmütigkeit Peter Karageorgiewitsch zum König ausgerufen hat. Die Demokraten bestanden darauf, daß der König zuerst bindende Erklärungen hinsichtlich großer Zugeständnisse an die Volkswirtschaft abgebe, man hat sie aber überdölpelt, indem man einen Ausschuss zur Neuordnung der Verfassung einsetzte. Der Nachfolger König Alexanders ist jetzt Karageorgiewitsch, der während des bosnischen Feldzuges — im uneingestandenem Auftrage des „loyalen“ Rußlands — eine Truppe Freischütze gegen Oesterreich mobilisierte, derselbe Peter Karageorgiewitsch, dessen Sohn in Petersburg lebt, derselbe Peter Karageorgiewitsch, dessen Schwiegervater der einzige Freund Rußlands ist. Bezüglich der Verbindung Peters mit den Verschwörern läßt ein Brief des nunmehrigen

Bräutigam, Ferdl Kraiberg erkennt, sieht sich urplötzlich von zwei überkräftigen Armen umfangen, fühlt sich an eine breite Brust gepreßt und spürt einen borstigen, etwas fufeldustigen Kuß auf seinen Wangen!

„Morte de ma vie“ tönte es ihm entgegen. „Ferdl, alter lieber Ferdl, Du hier?“ „Carramba, wo kommst Du her, Caro?“

Der halbtot Gedrückte entwand sich mühsam der Umarmung seines überkräftigen Partners und erkannte mit einem aus Freude und Entsetzen gemischten Gefühl eine Bekanntschaft aus den Pflanzungen, einen exzentrischen Weltbummler, der ihm gelegentlich einer Tigerjagd aus einer verzweifeltsten Situation herausgeholfen hatte. Wie so oft im Leben war dann zwischen Beiden ein eigentümliches Verhältnis eingetreten; von seiner Seite das Gefühl großer Dankbarkeit für seinen Lebensretter, gemischt mit Unbehagen von dessen guten, aber oft ganz fürchterlich legeren Eigenheiten. „Dom Pedro“, wie er sich gern schimpfen ließ — übrigens ein wurzelechter Tiroler namens Peter Moossegger — hatte dagegen einen wahren Narren an seinem Schutzbefohlenen, Ferdl, gefressen und hielt sich für dessen zweiten Vater, was er ja in gewissem Sinne war, denn Ferdl hatte ihm tatsächlich sein Leben zu verdanken. Peter Moossegger war in jungen Jahren nach Westindien ausgewandert, hatte sich dort ein nettes Vermögen gemacht und machte nun seit einigen Jahren die halbe Welt unsicher, radebrach verschiedene Zbiome, fluchte in fast allem —

möglichst falsch — und war in jeder Beziehung ein interessantes, aber etwas unbequemes Original.

Man kann sich also die sehr gemischten Gefühle Ferdl Kraibergs vorstellen, der, nachdem er sich vom ersten Schreck erholt, seinen Freund und Lebensretter frug:

„Ja — und woher kommst Du, und wohin ziehst Du?“ — „Kam vor vierzehn Tagen von Jamaika, pendele zwischen Venedig und hier meinem Amusement nach, dampfe nächstens zur Abwechslung nach Norden. Cospetto amico, habe das Schwitzen mal satt, gehe jetzt nach dem Nordcap, Pinguino oder Seehunde und dergleichen schießen, und Du?“ — „Ich fahre mit dem nächsten Zuge nach Graz, von dort direkt nach Kraiberg, wo, wie Du ja weißt, mich mein Väschen, hoffentlich mit Ungeduld erwartet!“ — „Corpo di tre bigoli — daraus wird nichts, amico — hole der diavolo alle Zufälle der Welt, wenn ich den heutigen unbenützt entzwischen lasse! Mille tonneres — glaubst Du, ich laß Dich davon, nachdem ich Dich acht Monate nicht gesehen? O, no, no, niente, fällt mir nicht ein, hier geblieben wird!“ — „Aber, Freund, unmöglich! Abgesehen von meiner Ungeduld, aber ich werde morgen in Kraiberg erwartet!“ — „Los sacciecados, los infernales — laß sie warten; mir entkommst Du heute nicht, und damit holla!“ — „Aber — —“ — „Rein aber — morte de ma vie!“

Was blieb dem armen Ferdl übrig? Dom Pedro hängte sich mit der Zähigkeit eines sechs

Monate gefastet habenden Blutegels an ihn und vereitelte jeden Fluchtversuch. Er sagte sich vorläufig in sein Schicksal, sagte sich telegraphisch für einen Tag später an und überließ sich dann in Gottes Namen seinem egoistischen Freund. Am anderen Tags machte er ernstliche Anstalten zur Abreise, trat früh in das Zimmer seines Freundes um sich zu verabschieden, fand diesen zu seinem Erstaunen aber ebenfalls reisefertig. Dom Pedro knallte ihn sofort an:

„Cospello, amico, habe mir die Sache überlegt. Kann Dich bei dem wichtigsten Abschnitte Deines Lebens nicht allein lassen! Gehe mit mir nach Kraiberg, um mir meine quasi Schwiegertochter anzusehen — he, he! Denke, werde das keine schlechte Figur machen. — Corpo di bacco!“

Da half nun kein Deprecieren des total verblühten Ferdl's. Dom Pedro wollte und mußte mit, und wenn Dom Pedro oder Moossegger etwas wollte und mußte, so geschah es trotz aller verliebten Ferdl's der ganzen Welt.

Dies nun ist der Grund, warum klein Kraiberg bei ihrem atemlosen Lauf zum Haustor nicht sofort die elegante Figur ihres Veters, sondern zuerst den ungeheuren runden Rücken seines Freundes zu Gesicht bekam, der sich soeben aus dem halbgedeckelten Wagen herausfuhrwerkte, welche Arbeit er seiner Korpulenz halber rücklings verrichtete.

(Schluß folgt.)

Königs an einen Belgrader Offizier tief blicken. Es heißt darin: „Nur blasen, daß die ganze Gesellschaft verschwinde.“ Trotz des Druckes der öffentlichen Meinung in Rußland und Frankreich — man fordert dort die Hinrichtung der Mörder als internationaler Verbrecher — will sich der König nur zu einer strafweisen Verweisung in die Provinz verstehen, ja er wagt es sogar einen der Mitschuldigen, Ljubomir Kostic mit Namen zu seinem Ehrenoffizier zu machen. Sind die Mächte wirklich so verblendet, daß sie nicht wahrzunehmen vermögen, daß die Anerkennung dieses Königs „von Gottesgnaden und Volkswillen“, wie er sich lästerlich nennt, den Gedanken des Gottesgnadenkönigtums im Volke unheilbare Wunden schlägt? Ein italienisches Blatt bezeichnet diese Gleichgiltigkeit der Mächte als krankhaft. Bezüglich der Mörder, die ein Pariser Blatt mit vollem Recht eine feige Prätorianerbande nannte, die nur fähig wären, Frauen zu mordeten, will man jetzt den mildern Umstand der Volltrunkenheit geltend machen. Es wurde jedoch festgestellt, daß sich die Offiziere erst nach vollbrachter Mordtat betrauschten u. zw. ließen sie sich in der Hofburg vom Hofkoch Stavel ein Frühstück servieren und den Keller öffnen, dessen Vorräte bald vertrunken waren. Der Vorwurf des feigen Mordes erfolgt mit voller Berechtigung, wenn man bedenkt, daß man die Brüder der Königin nur deshalb aus dem Leben räumte, weil man die Blutrache fürchtete. Der Umstand, daß an verschiedenen Orten zu gleicher Zeit gemordet wurde, schafft die Lüge, man hätte nicht die Absicht gehabt zu töten, wohl am Wirkksamsten aus der Welt. Ungemein erbärmlich nehmen sich die Beschimpfungen Königs Alexanders durch die serbische Presse aus. Man deutet darin den ärztlichen Leichenbesund gegen ihn aus. Wahrscheinlich wurde ein Gall oder Lombroso auch an seinen Mörder und jenen, die den Mord verherrlichen, den Verbrechertypus feststellen können. Die politischen Morde haben übrigens in Serbien noch nicht ihr Ende genommen. Am 14. d. Mtz. fiel Major Nikolic, ein Anhänger Alexanders, durch Mordmord; von zwei anderen Offizieren wird amtlich bekanntgegeben, sie hätten durch Selbstmord geendet. Der Klub der liberalen Slovenen hat den Serben den Ausdruck seiner Sympathien bekundet. Vom weitgehendem Interesse wird es sein, daß eine Taube des ermordeten Serbenkönigs, eine geborene Obrenovic, in Graz weilt. Es ist dies die Gattin des Gemelinger Vorstandes des alikatholischen Kirchenbauvereines, Herrn Weinmeister. — Die „Grazzer Morgenpost“ schreibt: Die österreichische Regierung hat den Szenenwechsel in Belgrad eifertig begrüßt, bevor noch die Leichen kalt waren. Die große Steeplechase mit Rußland um die Gunst der Serben. Aber Rußland und der Zar bleiben kühl bis ans Herz hinan und beilen sich nicht, die Mörderhand zu drücken.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat. Am Freitag, den 19. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt mit folgender Tagesordnung: Nach Mitteilung der Einläufe; Berichte der Sektion für Sanitätsangelegenheiten über: 1. den Entwurf einer Brunnenordnung für die Stadt Cilli und 2. über eine Eingabe des Konrad Baumgartner und Genossen um Beiseitigung des Eisgewinnungssteines in Savoden; Berichte der Bauktion über einen Amtsvortrag dieses Stadtbauamtes wegen Eröffnung der Straßenzüge auf der Insel und Herstellung einer eisernen Fährbrücke dortselbst; Bericht der Finanzsektion in Angelegenheit der käuflichen Erwerbung des Dirnbirwin'schen Hauses nebst Gartengrund in der Schulgasse; Bericht der Gewerbesektion über eine Eingabe des Franz Bollgruber um Bewilligung der Saitengewerbekonzessions-Übertragung.

Wohltätigkeitsabend zugunsten der Abgebrannten von Windischgraz. Die Gemeinbürgerschaft der deutschen Städte und Märkte des Unterlandes, das Gefühl, aufeinander angewiesen zu sein in Leid und Freud, hat in dieser Veranstaltung lebendigen und idealen Ausdruck gefunden. In diesem Sinne ist neben dem allgemein menschlichen Gefühl des Erbarmens mit den vom Brandunglück Betroffenen auch der nationale Gedanke, die Schutz- und Truggemeinschaft der untersteirischen Gemeinden, bei dieser Veranstaltung Pate gestanden. Der Gedanke der Veranstaltung, Gesangs- und Musikkunst zum Anwalt des Mitleids zu machen, ist von der Bevölkerung dankbar aufgegriffen worden; dies sprach sich in dem Besuche des Abends aus: das Haus war ausverkauft und gefüllt. Die Eröffnung

machte die Cillier Musikvereinskapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Ludwig Schachenhöfer mit den ungemein stimmungsvollen Klängen der Ouverture zu Schuberts berühmter „Rosamunde“. Aus der Fülle der Schubert'schen Werke war gerade dieses am besten geeignet, den Meister auf uns tief einwirken zu lassen. Besonders im Mittelsatze gelangte die gewaltige Schönheit dieser Tondichtung des gottbegnadeten Genies zum Ausdruck. Herrn Kapellmeister Schachenhöfer ist Glück zu wünschen zu der schönen Art und Weise, in der die von ihm geleitete Kapelle dieses Stück mit all seinen Feinheiten wiedergab; das Empfindsame an dem Werke wurde meisterlich hervorgehoben und herausgemischt. Marschners prächtiger Chor „Viedesfreiheit“, den sämtliche Gesangsvereine gemeinschaftlich zum Vortrage brachten, zog einen vollen und verdienten Erfolg nach sich. Herr Chorleiter Richard Markhl arbeitete diesen keineswegs leichten Chor auf das Sorgfältigste heraus, und seine Leistung muß in der Anerkennung umso höher steigen, als er mit nur einer einzigen Generalprobe eine solch prächtige Präzision erzielte. Einen hohen Genuß boten die Liedervorträge des Fr. Frieda Teppe. Sie bildeten einen Glanzpunkt des Abends, und die auch durch ihr gesamtes Wesen und ihre Erscheinung alle Sympathien gefangen nehmende Künstlerin wurde in des Wortes vollster Bedeutung mit rauschendem, nicht endwollenden Beifall überschüttet. Gleich im ersten Stück, Arie aus „Samson und Delila“ von Händel, waren wir entzückt über die herrliche, gesungene Leistung. Es ist ja doch bekannt, daß gerade diese Arie sehr hohe Anforderungen stellt, und es ist nicht jeder Sängerin gegeben, diese Pöce künstlerisch wirken lassen zu können. Fr. Frieda Teppe hat jedoch diese Aufgabe glänzend gelöst, und als sie die erste Befangenheit mit sieghaftem Augenaufschlag überwunden, konnte man sich mit Entzücken an dem vollen Wohlklang ihrer Stimme weiden. Ausgezeichnet lag ihr auch Richard Wagners „Schmerzen“. Die Fülle an Schönheiten der Wagner'schen Musik wurden von der vielversprechenden Gesangskünstlerin mit feinem Kunstverständnis interpretiert. Als drittes Lied belam man Hugo Wolfs „Verborgene“ zu hören. Es war recht nett, neben Händel und Wagner auch unseren berühmten, unglücklichen Landsmann zur Geltung zu bringen. In dieses Lied hat Wolf sein weiches Gemüt so ganz ergossen. Das an und für sich so schöne und stimmungsvolle Lied ward noch verschönt durch die herrliche Stimme des Fr. Teppe. Die Künstlerin, der man mehrmals Blumensträuße überreichte, mußte sich — man ließ nicht eher im Beifallssturme locker — zu einigen Zugaben verstehen. Außerordentliche Verdienste erwarb sich Frau Martha Söllitsch in der Begleitung der Liedervorträge auf dem Klavier. Die peinlich genaue Anfertigung der Begleitung an den Gesang war bewundernswert und eine echt künstlerische Leistung und es tat wohl, dies bei allen Liedern empfinden zu können. Bei den nun folgenden Einzelvorträgen der Gesangsvereine von Cilli und Gonobitz brachte der den Anfang machende Gesangsverein Gonobitz sehr wacker den Möhrer'schen Singsang „Mädel, wie blüh's“. Man erkannte sofort das fleißige, verständnisvolle Studium und die Liebe und den Fleiß, den der Chorleiter auf die Herausarbeitung verwendet hatte. Recht beifällig wurden auch die Viergesänge dieses Vereines aufgenommen. Unter der bewährten Leitung des Herrn Freyberger brachte sodann der Cillier „Liederkränz“ „So weit“, von J. Engelsberg, recht wirksam zum Vortrag. Der reichlich gezollte Beifall bewog die wackeren Sänger noch das „Hüte dich“ von L. Großbauer zu geben. Der Cillier Männergesangsverein hatte sich A. M. Storch's herrlichen Chor „Nachzauber“ ausersuchen. Mit stürmischen Beifalle beacht, mußte sich der Verein zu einem zweiten Liede verstehen, und auch dieses schlug dank der ausgezeichneten Leitung des Chorleiters Herrn Markhl voll und ganz ein. Als wirkungsvoller Schlußgesang gelangte die feierliche Hymne von E. S. von sämtlichen Vereinen mit Blechharmoniebegleitung zur Aufführung. Es war kein Leichtes, diesen Massenchor mit Musikbegleitung derart wirkungsvoll zur vollen Geltung zu bringen, und geführt der Dank und die Anerkennung Herrn Markhl, der seiner Aufgabe als Chorleiter mehr als gerecht wurde. Herr Kapellmeister Ludwig Schachenhöfer bot mit seiner Kapelle Phantasien aus „Lohengrin“. Er hatte mit seinem Geschmaack die berückend schöne Stelle des Schwanenliedes, die in Verbindung mit den übrigen immer wiederkehrenden Motiven, die diese Tondichtung Wagners so bezaubernd gestaltet, gewählt. In Anbetracht der

zu Gebote stehenden kleinen Musikerschar war die künstlerische Darbietung Wagner'scher Musik eine Musterleistung, die Herrn Ludwig Schachenhöfer hoch angerechnet werden muß. Wir zählen hier nochmals alle jene Gesangsvereine auf, die teils vollzählig, teils durch Vertretungen an dem Wohltätigkeitsabende tätigen Anteil nahmen. Es waren dies: Cillier Männergesangsverein, Männergesangsverein „Liederkränz“, Cilli, und die Gesangsvereine von Gonobitz, Schönstein, Trisail, Hochenegg, Lichtenegg, Rann, Rohitsch, Storé, Weitenstein, Windisch-Feistritz und Windischgraz — Der Abend fand seine Fortsetzung in einer geselligen Zusammenkunft im Kasino. Hierbei hielt Herr Richard Markhl an die aus allen Orten Herbeigeeilten eine herzlich gehaltene Begrüßungsansprache, in der er des Unglückes von Windischgraz gedachte, das alle in dem Wunsch, helfend einzugreifen, geeint und zusammengeführt habe. Der nachfolgende Redner, Herr Julius Rakusch, begrüßte die Erschienenen in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der Stadt Cilli gleichfalls in herzlichster Weise und feierte in seinen einleitenden Worten den Gesangsverein von Gonobitz, die lieben Freunde aus Gonobitz, wie er sie nannte, als die Anreger der Idee. Er stellte fest, mit welcher wahrer Trauer und inniger Teilnahme die Bevölkerung die Trauerbotschaft von Windischgraz erfüllt habe, und wie wohlthuend und herzerfreuend das allseitig geweckte, werktätige Mitleid wirkte, er knüpfte hieran jedoch auch die Erwartung, daß die zur helfenden Tat berufene Körperschaft, der Reichsrat, seine Pflicht in vollem Umfange erfülle, und daß die berufenen Persönlichkeiten ihr gegebenes Wort auch einlösen werden. Hohe Anerkennung sprach aus den Worten, die er dem Verhalten der gesamten steiermärkischen, deutschen Presse widmete. Er stellte ihr das Zeugnis aus, daß sie dem Volke in all seinen Nöten treu zur Seite stehe, so auch in dem Trauerfalle von Windischgraz. Seine Rede klang in den Wunsch aus, daß nicht lange mehr im abgebrannten Teile von Windischgraz in den öden Fensterhöhlen das Grauen wohnen, sondern lichter, heller Sonnenschein darauf liegen möge. Er versicherte am Ende seiner Rede Windischgraz und seinen Bürgermeister, Herrn Potoischnig, nochmals der aufrichtigsten Sympathien der Stadt Cilli. In dankender Erwiderung sprach Herr Bürgermeister Potoischnig aus Windischgraz auf Cilli und seinen Bürgermeister, Herrn Rakusch. Der Gemeindevertretung von Cilli werde es für alle Zeiten unvergessen bleiben, daß sie die erste war, die dem vom Schicksalschlage furchtbar gebeugten Windischgraz hilfreich beigesprungen ist. Er danke von dieser Stelle aus allen Mitwirkenden, vor allem auch den beiden Damen Fr. Teppe und Frau Söllitsch. Herr Hausmann, der Obmannstellvertreter des Gesangsvereines „Liederkränz“, versicherte die auswärtigen Gäste in warmen Worten der kameradschaftlichen Gesinnung. Bei den Klängen der Musikvereinskapelle, die auch diese Stunden noch durch Musik verschönte, blieb man noch lange in freundschaftlicher Aussprache und bei Liederklang beisammen. Außer dem Bürgermeister Herrn Rakusch hatte auch der Bürgermeisterstellvertreter Herr Dr. Jesenko, sowie mehrere Gemeindeauschüsse den geselligen Abend mit ihrem Besuche beehrt. — Das statliche Reinerträgnis des Abends beziffert sich auf 503.34 Kronen.

Evangelischer Familienabend. Morgen, Donnerstag, den 18. d. M., findet abends um 8 1/2 Uhr im Terschels Saal ein evangelischer Familienabend statt, bei dem Herr Pfarrer a. D. Royer sprechen wird über „War Petrus in Rom?“ und Herr Pfarrer May über „Kloster und Welt“. Freunde der evangelischen Sache sind hiezu herzlich eingeladen. Besondere Einladungen werden nicht ausgesandt.

Steiermärkischer Gewerbetag in Cilli. Der bestehende Geschäftsordnung für die am 28. und 29. Juni in Cilli vor sich gehende bedeutungsvolle Tagung entnehmen wir folgende Bestimmungen: 1. Außer dem Referenten kann jeder zu einem Referate oder einer Resolution einmal das Wort ergreifen, doch darf die Sprechdauer nicht mehr als eine Zeit von 10 Minuten in Anspruch nehmen. 2. Jeder Redner kann zu einem und demselben Gegenstande nur einmal das Wort verlangen. 3. Das Stimmrecht steht nur den Delegierten zu und entscheidet die einfache Majorität. 4. Das Wort wird nur jenem erteilt, welcher sich beim Präsidium schriftlich darum bewirbt. 5. Bei Antrag auf Schluß der Debatte haben noch sämtliche vorgemerkten Redner das Wort und der Redner das Schlußwort. 6. Das Präsidium wird ersucht, die Geschäftsordnung streng zu handhaben,

damit unnötige Verzögerungen vermieden werden.

Gillier Baugenossenschaft. Gestern wurde die Kommissionsverhandlung über das Gesuch der Gillier Baugenossenschaft um Genehmigung der Parzellierung ihres Grundes in der Laibacherstraße und Widmung derselben zu Baugründen durchgeführt. Sämtliche Interessenten erklärten ihre Zustimmung und es steht somit dem Beginnen der Bautätigkeit kein Hindernis im Wege.

Sprung. Aus Bragerhof wird uns geschrieben: Donnerstag, den 11. d. Mts., wurde dem Grafen Julius Aitema in Gills von einer Abordnung, bestehend aus dem Feuerwehrhauptmann Herrn Engelbert Sichel und dem zweiten Schriftführer Herrn Karl Jacobi der Freiwilligen Feuerwehr in Unterpulsgrau, das Ehrendiplom anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenhauptmann der genannten Feuerwehr überreicht. Die Gemeinde Unterpulsgrau ist dem Herrn Grafen zu größtem Danke verpflichtet, da er sich um die Gründung der Feuerwehr ganz besondere Verdienste erwarb. Nur seinen Bemühungen ist es zu danken, daß die Feuerwehr in Unterpulsgrau auf so hoher Stufe steht.

Schüler-Schauturnen des k. k. Staatsgymnasiums. Dasselbe findet am Samstag, den 20. d. M., nachmittags punkt 5 Uhr in der hiesigen städtischen Schulturnhalle statt. Der Zweck dieser öffentlichen turnerischen Veranstaltung ist der, unsere Jugend zu weiteren für Körper und Geist nutzbringenden Leibesübungen anzuspornen und den Eltern, sowie den anwesenden Gästen zu zeigen, in welcher Weise das Turnen in der Schule betrieben wird. Die Vorführungen werden den Zeitraum von einer Stunde nicht weit überschreiten. Zu dem Turnen werden sämtliche Turnabteilungen der genannten Anstalt, sowie die Schüler der Vorbereitungsklasse antreten. Die Turnordnung ist folgende: 1. Ordnungs- und Freiübungen; 2. Gemeinturnen am Pferd; 3. Eisenstabübungen; 4. Hochspringen; 5. Hantelübungen; 6. Seimeübungen am Barren; 7. Keulen- und Stabübungen; 8. Riegenturnen Barren und Bock; 9. Gruppen mit und ohne Stäbe; 10. Hochspringen vom Bock; 11. Riegenturnen am Doppelpferd; 12. Übungen am Doppelgerät Bock mit Reck; 13. Kürturnen am Reck. Alle Freunde und Förderer der Turnsache werden zu diesem Schauturnen freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Zirkus Sawatta. Morgen, Donnerstag, den 18. d. Mts., findet 8 Uhr abends die Eröffnungsvorstellung mit den preisgekrönten Kunsttrabfahrern Ariso und Michelina als Zugkräften statt. Der Zirkus befindet sich auf der Festwiese und gibt unter seinem wasserdichten Zelte bei jeder Witterung Vorstellungen.

Öffentlicher Dank. Wie allgemein bekannt, fielen der Feuerbrunst, welche am 10. Mai l. J. die Stadt Windischgraz heimsuchte, 77 Bauobjekte zum Opfer. Circa 40 der betroffenen Hausbesitzer waren bei der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz versichert. Viele dieser meist armen Abbrändler sahen der Schadenerhebung mit Bangen entgegen, denn gar mancher hatte trotz längst eingetretener Fälligkeit die Versicherungsprämie nicht bezahlt, und der größte Teil der vom Unglücke betroffenen Besitzer war keineswegs angemessen versichert, da die verschiedenen Versicherungsverträge vom Großvater unverändert bestanden. Das Bangen und Bangen der Armen währte nicht lange, denn unverzüglich erschienen der Herr Verwaltungsrat Ritter v. Knoffl und der Herr Generalsekretär Hauschl am Brandplatz, und verteilten dieselben nahezu 1000 Kronen geschenktweise an die Abgebrannten unter gleichzeitiger Zusicherung des weitgehendsten Entgegenkommens bei Feststellung der Schadensumme. Dieses Versprechen wurde getreulich gehalten, denn der zur Erhebung des Schadens abgeordnete Herr Inspektor Trinker und Herr Kommissär Doser gingen bei Feststellung der Schadensummen derart kulant vor, daß es besser nicht gewünscht werden konnte. Die Anstalt ließ auch die Tatsache unberücksichtigt, daß in mehreren Fällen die Versicherungsprämie nicht bezahlt waren. Der Hilfsausschuß in Windischgraz sieht sich veranlaßt, der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz für dieses humane Vorgehen in diesen schweren Tagen, welches diese Anstalt übrigens auch in allen früheren Fällen betätigte, öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig müssen wir auch den übrigen beteiligten Versicherungs-Gesellschaften als „Phönix“, „Nord Britisch“, „Concordia“ und „Donau“ hiemit für ihr koulantes Vorgehen danken. Windischgraz, den 3. Juni 1903. Der

Hilfsausschuß: Anton Capel, l. l. Bezirkshauptmann, Franz Pototschnig, Bürgermeister, Karl Rebul, Dr. Kieferwetter, August Günther, A. Zajbec, Stadtpfarrer.

Durch Zufall an der Wange verkehrt. So umschreibt die Domovina euphemistisch das böse Mißgeschick, das Herrn Dr. Karlovšek in Bischofsdorf ereilt hat. Jetzt steht man aber erst recht vor einem Rätsel. Wenn es so verkehrtlich geschehen ist, warum hat dann der Attentäter ein Strafgeld erlegen müssen? Erkläret mir Graf Derindur?

Gefährliche Gesellen. Die Gastwirtschaft Neugraz in Gaberje war vergangenen Sonntag der Schauplatz von wüsten Vorgängen, die sehr leicht einen tragischen Abschluß hätten nehmen können. An diesem Tage erschien um 1/11 Uhr eine Gesellschaft, bestehend aus drei Männern und zwei Frauenzimmern, und zwar befanden sich darunter, soweit wir bisher feststellen konnten, der beschäftigungslose Albin Bernhard, der Anstreicher Schloffer und die Arbeiterin Suppanz. Als sich der Wirt, Herr Enzi, weigerte, ihnen nach 11 Uhr, also der Sperrstunde, weiter einzuschenken, begehrten sie auf und begannen mit Bierkrügeln auf den Tisch zu hauen. Dem Zureden des Wirts gelang es endlich, sie zum Weggehen zu überreden; sie besannen sich jedoch bald eines andern, kehrten zurück und erklärten, nicht eher zu weichen, bis nicht auch die beiden anwesenden Gäste, Herr A. Kullich und Herr Pollaus, die ihre Gläser noch nicht geleert hatten, das Gasthaus verlassen hätten. Herr Adalbert Kullich machte hierauf zum Wirt eine unschuldige Bemerkung, ob denn nicht er der Herr im Hause sei. Das gab das Signal zu einer wüsten Schlägerei. Man pflanzte sich vor Herrn Kullich auf, beschimpfte ihn zunächst in der unflätigsten Weise und überging endlich zu Tätlichkeiten. Einer der sich wie toll Geberdenden zertrümmerte einen Sessel und schlug mit einem Sesselbein auf Herrn Kullich ein, wobei er auch das eine keisende und aneifernde Frauenzimmer traf und blutig schlug. Nun hieß es, das Mädchen sei gestochen worden. Herr Kullich flüchtete in das Schlafzimmer des Wirts, doch die wilde Meute erbrach die Türe, bewaffnete sich mit den Trümmern dreier Sesseln und hieb erbarmungslos auf ihn ein. Das Blut des Ueberfallenen tränkte den Boden. Es ist zu verwundern, daß ein Hieb, der über die Nase führte, nicht das Nasenbein zertrümmerte. Nicht genug an dem, lauerte man dem halb Besinnungslosen noch auf der Gasse auf und forderte vom Gastwirt seine Auslieferung. Auf die beschwichtigende Ausrede, Herr Kullich sei schon weggegangen, schlug man die Fensterscheiben in Scherben. Einer der Burschen soll sich schon früher geäußert haben, er müsse etwas anstellen, damit er versorgt werde. Sein Wunsch geht nun in Erfüllung.

Eine hübsche Sonnwendkarte (Farbendruck) ist im Verlage des Bundes der Germanen, Wien, IV. Kettenbrückengasse 20, erschienen. Einzelne Karten kosten 10 Heller, beim Bezuge von 25 Stück kosten sie 8 Heller bei freier Postzusendung. — Ferner machen wir auf die im selben Verlage erschienene Schrift von Franz Kießling „Das deutsche Fest der Sommer Sonnenwende“ (3. Auflage) aufmerksam, welche gegen Einsendung von 30 Hellern in Briefmarken zu beziehen ist.

Weitenstein. (Wohltätigkeitskonzert für Windischgraz.) Von dem schönen Gedanken beseelt, zur Linderung der Not der abgebrannten Windischgrazer ein Scherlein beizutragen, ist es auch in Weitenstein gelungen, eine Anzahl heimischer und fremder Kräfte zu gewinnen, die ihr Können in den Dienst der guten Sache stellen. So wird nun Sonntag, den 21. d. Mts., zu diesem Zwecke im deutschen Schulhause ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet, dessen Beginn auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt ist.

Lichtenwald. (Deutscher Lesevereine.) Das Orchester unseres Deutschen Lesevereines veranstaltet Samstag, am 20. Juni um 8 Uhr abends, im Saale der Gastwirtschaft Smreker unter Leitung des Herrn Hans Ritter von Willefort und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Dr. Ant. Rojic ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Abgebrannten in Windischgraz. Mit Rücksicht auf den edlen Zweck erwartet der Verein eine recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder unserer deutschen Vereine und deren Angehörigen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen. Spenden nimmt der Säckelwart des Vereines, Herr F. A. Gel, dankbarst entgegen.

Grazer Theater. Zum Abschiede bietet uns Direktor Parschian eine Wiederholung seiner künst-

lerischen Großtat: einen Wagnercyclus. Vier Abende sind nun vorbei, und alte Lieblinge des Publikums, die nun an anderen Stätten wirken, sind wiedergekommen, um uns mit ihren reichen Gaben zu erfreuen: Fräulein Fellwock, die Herren Costa und Pennarini; die Damen Bran'is und Kittel werden folgen. Die Aufführungen waren im allgemeinen ganz lobenswert, doch glänzte insbesondere Herr Pennarini als Lohengrin und Loge. Dieser Künstler wächst immerfort; sowohl in gefanglicher als schauspielerischer Beziehung. Er verfügt nun über ein Piano, das geradezu hinreißend wirkt; seine Gesangskultur ist eminent. Wie weit von einander verschieden sind die künstlerischen Aufgaben der Bewältigung der beiden genannten Partien. Und beide waren geradezu genial durch ihn vertreten. Nun zögere ich nicht mehr, Tennarini für den größten Sängler unter den Sängern zu halten und für einen der größten überhaupt; ein ganz seltenes Charakterisierungsvermögen ist ihm eigen und eine Vielseitigkeit ohne Grenzen. Und es ist ein Zeichen seines echten Künstlertums, daß er, der schon so viel kann, er, der geht wie ein Gott, noch immer weiterstrebt in seiner Künstlerlaufbahn, immer höher in der Bervollkommnung seiner ihm so reich zuteil gewordenen Gaben. Hier ist der seltene Fall, daß die Volksgunst, insbesondere die Frauengunst, einem Würdigen zuteil geworden ist. Aus letzterer Zeit ist noch das Gastspiel des Matkowski zu erwähnen, das wieder seine ganze reife Kunst uns vorführte. Doch schien mir diesmal manches etwas gekünstelt gemacht, nicht empfunden. W. R.

Aus dem Grazer Amtsblatte. Aenderungen bei der Firma „Traun & Stiger in Gills“, K. G. Gills.

1/4 Wein mit Tempel!

Köstlich prickelnder Geschmack!

Regt die Herztätigkeit mäßig an und fördert Appetit.

Verlangen Sie überall Rohitscher „Tempelquelle“.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn G. in Wien. Sind Sie wohl sicher, der „Deutschen Wacht“ und nicht etwa der „Guardia italiana“ geschrieben zu haben? Wie können Sie uns zumuten, Ihren Aufsatz „Italia irredenta“ zu bringen und noch dazu zu einer Zeit, da man sich in Italien in der Verfolgung des österreichischen Deutschtums zu überbieten sucht. Haben Sie so ganz und gar auf das Verhalten der italienischen Abgeordneten in der Frage des Gills Gymnasiums vergessen? Eine Liebe ist der anderen wert!

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

— Ueberall zu haben. — 8064

Haftpflicht-Versicherungen

jeder Art

sowie Einzelunfalls-, Reiseunfalls- und Einbruch - Diebstahls - Versicherungen werden zu den kulantesten Bedingungen ausgeführt.

Grundkapital:

5.000.000 M.

Reserven:

1.370.000 M.

Garantiemittel:

9.000.000 M.

Vertreter der

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Adolf Beer, Neugasse 14.

(Keil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

Süßrahm-Theebutter
 Garantiert reinen Tropfhonig
 in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern
 echtes Alpen-Rindschmalz, feinste
 Sorten Thees, garant. echten Jamaika
 Rum, beste Marken Cognac,
 Garant. echtes Haidenmehl
 Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-
 teillen-Weine, Lissa Blutwein per
 Liter 40 kr.
 Kleinoschegg Champagner
 zu Originalpreisen empfiehlt:
 Alois Walland, Rathausgasse.

Wilhelm's Pflaster.
 Dieses ausschliesslich in der Apotheke des
Franz Wilhelm, k. u. k. Hoflieferant
 Neunkirchen, Niederösterreich
 erzeugte Pflaster wird in allen Fällen mit Vor-
 teil verwendet, in welchen überhaupt ein Pflaster
 gebraucht werden soll. Besonders nützlich er-
 weist es sich bei alten, nicht entzündlichen
 Leiden, z. B. bei **Hühneraugen, Leich-**
dornen etc. indem es nach vorausgegangener
 Reinigung der betreffenden Stellen, auf Taffet
 oder Leder gestrichen, aufgelegt wird. 1 Schachtel
 30 h, 1 Dtzd. Schachteln K 7.—, 5 Dutzend
 Schachteln K 30.—. 7281
 Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen
 das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun
 Kirchen) abgedruckt.
 Durch alle Apotheken zu beziehen.
 Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

jeder Art liefert rasch und zu realen Preisen die
Drucksorten Vereinsbuchdruckerei Celeja, Cilli.

Johanna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-
Voreley-Haar, habe solches in Folge 14 monat-
 lichen Gebrauches meiner selbstgefundenen Pomade
 erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur
 Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums
 derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt
 worden, sie befördert bei Herren einen vollen,
 kräftigen Bartwuchs und verleiht, schon nach
 kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch
 Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und be-
 wahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis
 in das höchste Alter.

Preis eines Ziegels 1, 2, 3 u. 5 fl.
 Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder
 mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik,
 wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I., Graben No. 14.
 Berlin, Friedrichstrasse 56.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
 Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Eysenberg-Morich
 (Herrn Botschafterin in Berlin) bitte höflich, mir einen Ziegel Ihrer
 ausgezeichneten Pomade aufzusenden. — Nehmen Sie gleichzeitig den
 besten Dank entgegen. Frau Csillag hat sich außerordentlich lobend
 ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
 Frieda Wiele, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
 Ersuche unter angedeuter Adresse Excellenz Frau Gräfin
 Niemansky, Statthalterin, Wien, Verrenngasse 8, 3 Stück
 Pomade für die Pflege der Haare geistlich einfinden zu
 wollen, welche gute Resultate schon erzielte.
 Hochachtungsvoll
 Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Irma Diehl.

Frau Anna Csillag!
 Ersuche um Zusendung von vier Ziegeln Ihrer vor-
 züglichen Pomade.
 R. u. L. Csekerreichisch-Ungarisches Konsulat, Riga.

Frau Anna Csillag!
 Ich ersuche Sie um gef. Zusendung wieder zwei Ziegeln
 Ihrer guten Pomade.
 Achtungsvoll
 Fr. Gen.-Consul Gutmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Mrs. Anna Csillag!
 Ersuche Sie hierdurch um gef. Zusendung von einem
 Topf Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.
 Hochachtungsvoll
 Emilie Radunsky, Kammerfrau
 bei Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Sodenlohe,
 Châteaux de Roncu.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!
 Ersuche um Zusendung per Nachnahme einer Schachtel
 Ihrer wunder wirkenden Haarwuchs-Pomade.
 Achtungsvoll
 Dr. H. Seybold, Curarzt in Ermsdorf, Schlefien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!
 Ersuche mir noch einen Ziegel von Ihrer guten Pomade
 gütlich zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen
 bestens zufrieden.
 Meine Adresse: **Stefka v. Wally,**
 Gerichte-Präsidentin, Temesvár.

Frau Anna Csillag!
 Bitte mit der Postnachnahme zwei Ziegel von Ihrer
 Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überrascht über die
 gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer
 Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall
 junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade aufs Wärmste
 Jedermann empfehlen.
 Achtungsvoll
 Gräfin G. W. Jedusch,
 Unter-Kienburg i. B. (Schweden).

Frau Anna Csillag!
 Um wiederholte Zusendung eines Topfes Ihrer an-
 gesehnen Haarwuchspomade bitte
 Prinzessin Carolath (Wien, Ung.)



Adressen 8196
 aller Berufe und Länder zur Ver-
 sendung von Offerten behufs Ge-
 schäftsverbindungen (m. Portogarantie)
 im Internat. Adressenbureau Josef
 Rosenzweig & Söhne, WIEN,
 I., Bäckerstrasse 3.
 Intterurb. Telef. 16881. Prosp. franco.
 Budapest, V. Nador utca 23.

Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgs-	fl. 2.80
Leinwand	
75 cm breit, 20 m lang, Bauern-	fl. 3.10
Leinwand	
75 cm breit, 20 m lang, Straßlein-	fl. 3.70
wand	
75 cm breit, 23 m lang, Hauslein-	fl. 4.80
wand	
75 cm breit, 28 m lang, Flach-	fl. 7.—
leinwand	
75 cm breit, 28 m lang, Oxford	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Bett-	
tücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bett-
 gradl, Handtücher und Sacktücher.
 Versandt per Nachnahme.
Johann Stephan 8265
 FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.

Kur- u. Wasserheilanstalt
Bad Stein in Krain. 8351
 Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasser-
 heilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren, Kohlensäure-
 bäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise,
 Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe
Prospekte durch die Kurdirektion.

Die neuesten Modelle
 der weltberühmten 8237
„Styria“-Fahrräder
 erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der
„Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.
 Adresse nur: **Graz, Neuthorgasse 51**
 vis-à-vis der Hauptpost.
 Kataloge gratis und franko.

Bitte lesen!

Fahrräder 65, 70, 85, 100 Mk. Exelsior
 110, 125, 150 Mk. mit weitgehendster schrift-
 licher Garantie. Pneumantimantel 3.50, 4.50,
 5.50 etc. Continental- u. Exelsior-Fabrikat
 frische Waare 6.75 Schlauche 2.50, 3.50, 4.00
 Taschenpumpe 0.30, 0.45 etc. Fusspumpen
 extra stark 0.95, 1.25 Öllaternen 0.35, 0.65, 0.90
 1.25 etc. grosse Petroleumlaternen mit Cylind-
 er 1.75, Acetylenlaternen 1.75, 2.25, 3.00 etc.
 Zahnkränze 0.75, 1.25 Freilaufkränze 3.25
 Hocken 0.15, 0.25, 0.35 etc. Radlaufglocken
 0.55, 0.85, 1.10, 1.20 Radständer 0.35, 0.65, 1.- M.
 compl. Rahmen 32.00, 36.00 gesp. Räder Satz
 10.50, 15.- etc. Blockketten 1.25, 1.75 etc. Rol-
 lenkett. 1/2, 2.50, 3.50, Sattel 1.50, 2.00 gr. Ham-
 mockentel 2.50, 3.50 etc. Fussbremsen 0.30,
 0.35 etc. Handbremsen 2.25, Pedale 1.25, 1.50
 etc. Lenkstangen vernickelt 3.00, 3.50. **Motorweiräder** in wirklich zuver-
 lässiger Ausführung u. staunend billigen Preisen. Ferner in gross. Auswahl Buck-
 säcke, Regenpelserinnen, Sweater, Strümpfe, Sportmützen etc. Alle Waaren wer-
 den streng reell in tadellosem, brauchbarem Zustande geliefert u. zwar
 zu solch billigen Preisen, wie eine Konkurrenz fast unmöglich liefern
 kann. Nicht Passendes wird gern umgetauscht. **Vertreter gesucht.**
Charles Lehmann Berlin C., Rosenthalerstr. 32.

JACOBI'S
WASCHSEIFE
 mit der
 Friedens-
 taube,
 ist die beste
SEIFE
 für die
WÄSCHE

JACOBI'S
ERAFIN-
SEIFENPULVER
 Praktisch
 bewährtestes
Waschmittel
 der Gegenwart
 für Wäsche u. Hausbedarf.
 Wer einmal Serafin- Seifenpulver
 gebraucht hat, verwendet es fort-
 gesetzt zur Reinigung aller Arten
 von Wäsche u. Hausgegenständen.

JACOBI'S
Toilette-
seife
 No 215
 ist die
 reinsten,
 mildesten
 und
 ausgiebigste
 hygienische
 Toiletteseife
 zur Pflege
 der Haut.

Zu haben in allen Seife-führenden Geschäften
CARL JACOBI SEIFE- u. PARFUMERIE-
FABRIK, GRAZ.

L. Luser's Touristenpflaster.
 Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
HAUPT-DEPOT:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster
 zu K 1.20
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler;
 B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedweds
 Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner. Bruck a. d. M.: Al. Trögl. Cilli:
 M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filipek; J. Pferschy. Marburg: W. König.
 Radkersburg: M. Lehrer. W.-Landsberg: W. A. Suchanek. 8095

Zu verkaufen!

Fünf schöne reinrassige deutsche Vorstehhunde

9 Wochen alt in **Gaberje Nr. 66** bei Cilli. 8398

Tüchtige 8388

Bautischler

werden sogleich zur dauernden Beschäftigung aufgenommen bei

Ferdinand Pototschnigg,
Dampf-Tischlerei in Marburg.

Photographischer Apparat

komplett (13x18) billigst abzugeben. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Tüchtiger

Aquisitär

gegen gute Belohnung gesucht. — Solche im Versicherungswesen bewanderte bevorzugt. Anträge sind sub „Existenz“ an die Verwaltung d. Blattes zu richten. 8391

Bauplätze für Villen

in schönster und herrlichster Lage Cillis an einem Fichtenwald gelegen. Näheres beim Eigentümer **Konrad Baumgartner,** Cilli, Villa „Marienhof“.

Kommis

für ein größeres Gemischtwarengeschäft erste Kraft, gesetzten Alters, wird zum sofortigen oder späteren Antritte gesucht. Bewerber deutscher Nationalität, jedoch mit Kenntnis der slovenischen Sprache wollen ihre Gesuche an die Verwaltung dieses Blattes senden. 8389

„Meteor“-Fahrrad

ganz neu, ist billig zu verkaufen bei **Heinrich Primus** in Firma A. Ferjen, Cilli. 8397

Sand und Schotter

ohne Kohle, für Zement auch geeignet, aus der Wogelina billig zu haben bei **Konrad Baumgartner,** Savodna Nr. 6, nächst Cilli, Villa Marienhof. 8395

Wegen Abreise billigst zu verkaufen:

Ein Brodwagen, Verkaufspudel, eine neue Badewanne, ein Kinder- und ein Tafelbett, ein Stefaniewagen. Anzufragen im Bäcker-Geschäft, Herren-gasse Nr. 3 8399

August Marsch

Zimmermaler und Anstreicher CILLI, Schulgasse 11

empfehl ich den geehrten Herrschaften zur Uebernahme jeder in sein Fach einschlägigen Arbeit zu billigstem Preise und schöner, rascher Ausführung. 8399

Alleinstehende Frau

sucht für beständig eine 8386

Wohnung

mit einem Zimmer und Küche, entweder sofort oder später, Ebenerdig hat Vorzug. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Von einer

Wiese

mit 7 Joch Flächenmass, ist die erste Mahd zu vergeben.

Anzufragen bei 8371 **Karl Regula** in Cilli.



Villa Kaiserhof

ist zu verkaufen oder zu verpachten. Dazugehörig: Grosse Oekonomie, Wälder, Aecker und Wiesen, zusammen 21 Joch, 3/4 Stunden von der Stadt Cilli. Auskunft bei

Frau Vogrinz

Cilli, Kirchenplatz 4, 8306

sowie in der Verwaltung dieses Blattes.

Jeder ist Käufer.

Für Händler, Hausierer grossartiger 10 Pfennig-Verkaufsartikel. 400 Prozent Verdienst täglich. Massenumsatz. Sechs Muster gegen Einsendung von 40 Pfg. fr.

Fritz Kohlhaage-Lincke, Neuenrode 600, Westfalen. 5345



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der **Red Star Linie** von Antwerpen, direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 7842

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, **Julius Popper,** Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, **Anton Hebek,** Bahnhofstrasse 34 in Laibach.

Fort mit allen Flechten

8142 Hautausschlägen und Hautunreinigkeiten. Meine neue überfettete Zinkoxyd-Naphthol-Seife in Salbenform heilt ohne alle Umstände in kurzer Zeit Flechten aller Art, nasse und trockene Flechten, Borkenflechte, Bartflechte und sonstige Hautkrankheiten. Ein Versuch überzeugt. Man hüte sich vor Nachahmungen. Zu beziehen in Dosen zu 1.50 Mk. und 3 Mk. gegen Nachnahme nur von **P. Koeth,** Spezial-Laboratorium für Hautpflege in Gelsenkirchen Nr. 25.

Ein Fräulein

im gesetzteren Alter, wünscht in einem grösserem Hause oder bei einer Herrschaft

als Wirtschafterin

unterzukommen. — Anträge sind zu richten unter „**Fleissig**“ poste restante Cilli und zwar bis längstens 24. Juni. 8384



Holzkohle

weich, hat waggonweise abzugeben **Franz Cleinsich,** Holzhändler, Twimberg (Kärnten). 8382

Diverse Möbel

Bettzeug, auch Kücheneinrichtungen, (beim Speiseservice werden auch einzelne Stücke verkauft) sind wegen Uebersiedlung **billigst zu verkaufen.** — Zu besichtigen von 8-11 Uhr vorm. und 1-4 Uhr nachm. Anzufragen: **Ringstrasse 11, II. Stock.** 8379

Herrengasse 30

ist ein

möbliertes Zimmer

gassenseitig, separierter Eingang **sofort zu vergeben.** 8378

Wohnungen

Ringstr. (Sparkassegebäude)

zwei Wohnungen im III. Stock, je drei Zimmer nebst Zugehör ab 1. September event. 15. Juli ab zu vermieten.

Kaltwasser-Heilanstalt in Cilli!

Suche einen Interessenten, der eine Kaltwasser-Heilanstalt auf meinem Besitze in Savodna Nr. 6, zehn Minuten von Cilli entfernt (Villa Marienhof) in schönst gelegener Fichtenwaldgegend errichten würde. Anträge an **Konrad Baumgartner,** Savodna Nr. 6, nächst Cilli (Villa Marienhof). 8376

Aufruf

an meine Landsleute!

Durch vieljährige Versuche und Beobachtungen ersehe ich, dass der Boden von Cilli und Umgebung bestens zum Gurken-Anbaue geeignet ist, und selbe besser, feiner und schmackhafter gedeihen als die berühmten Znaimer Gurken. Man möge dies ausnützen zum Wohle des Landes.

Konrad Baumgartner Savodna 6, nächst Cilli, Villa „Marienhof“.

Herrschafts-Kutscher

tüchtig, nüchtern, wird gegen gute Bezahlung gesucht; ob verheiratet oder ledig ist gleichgiltig. Nur solche mit langjährigen Zeugnissen werden berücksichtigt. Näheres in der Expedition d. Bl. 8369

Zu pachten gesucht: gut gehendes grösseres

Gastgeschäft oder Einkehr-Gasthof

in einem Industriort in Untersteiermark. Anzufragen: **Josef Skraber,** St. Michael ob Leoben. 8367

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist zu vermieten. 8368
Villa zur schönen Aussicht.

Kaffee durch Heissluft

geröstet ergibt grösste, bisher unerreichte Ausbeute an aromatischen Extraktstoffen, (nach Analyse des chemischen Laboratoriums in Stuttgart um 30% mehr als bei der gewöhnlichen Röstung) demnach sich solcher bei vorzüglichem Aroma und überaus kräftigen Geschmack auch im Gebrauche billiger stellt. Verlangen Sie Preisliste. Bei Abnahme von 4 1/2 kg. wird 8131 Rabatt gewährt.

Erste Saazer hygienische Kaffee-Groß-Rösterei mit Dampftrieb

Karl Kneissl, Saaz, Import- u. Versandhaus.



Dalli

selbstheizende Plättmaschine. Doppelte Leistung in halber Zeit! Vorzüglich auch für nasse und Strichwäsche geeignet! Keine Ofenhitze, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch! Ohne besondere Feuerung oder Gas überall ununterbrochen zu benutzen! Compl. 6 1/2 Kronen in allen grösseren Eisenwaren- u. Küchengeräthhandlungen.

Die berühmten

„Dürkopp“ Fahrräder

Nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von **fl. 110.—** aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad

ebenfalls neuestes Modell **fl. 70.—**

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart **fl. 65.—**

Konkurrenzlose

8329

Singer Syst.-Nähmaschine

mit Verschlusskasten **fl. 30.—**

„Adler“-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift **fl. 200.—** offeriert:

Fried. Jakowitsch

Cilli, Rathausgasse 21.